



▲ **Familienbad** am Andritzer Murer in den 1930er-Jahren. Zwischen den Köpfen ist der Kalvarienberg zu erkennen.



▲ **Das Volksbad** („Tröpferbad“), nun größtenteils das Museum für Wahrnehmungen (MUWA) in der Friedrichstraße um 1910. Der zentrale Kamin war Teil der alten Heizungsanlage (Friedrichgasse 41).



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

Baden gehen in Graz

Was vor 250 Jahren noch selten und teilweise sogar anrüchlich war, ist heute ein Standard der sommerlichen Freizeitkultur in Graz: Baden und Schwimmen im Freien.

Wagemutige Männer, meist waren es Handwerksge- sellen, wurden einst verdächtigt, die Moral in der Öffentlichkeit durch Baden im Freien zu gefährden. Frauen sollten zwar an Mur und Bächen tüchtig waschen, wohl aber selbst nicht ins Wasser gehen. Die Mehrheit der Grazer scheute das offene Wasser und konnte nicht schwimmen. Für Reinlichkeit sorgte man je nach Bedarf und Möglichkeit irgendwie, so auch in den Badehäusern. Wer hier an

die angeblich so sittenfreien Badehäuser des Mittelalters denkt, liegt falsch. Alles hatte in der uns nahen Zeit seine organisatorische, moralische und wirtschaftliche Ordnung. Badehäuser im Rahmen der gültigen Moral gab es im 19. Jahrhundert beispielsweise in der Sackstraße oder am Grieskai. Private Wannebäder zu Hause waren lange ein Luxus. Das warme Wasser kam dazu aus der Küche oder es gab einen manuell heizbaren Badeofen. Wilhelm Busch karikierte 1868



▲ **Straßgang** um 1930 mit dem großflächigen Bad in Fischteichen und Ziegelgrube.

im „Das Bad am Samstagabend“ den Zeitgeist beim Baden. So ist das Baden im Sinne von Waschen und mitunter sportliche Freizeit- tätigkeit zu unterscheiden. Grazer Ausnahmen der frühen Bäder waren beispielsweise im 18. Jh. ein Freibad am Mühlgang oder ein 1792 zitierter Garten mit Bad.

Braun gebrannt zu sein, war noch im späten 19. Jahrhundert meist ein Zeichen körperlicher Arbeit im Freien und daher eher sozial abwertend. Erst gegen 1900 nahm die Zahl der Badenden in der Mur, den Teichen und Bächen zu. Die Grazer „Naturbäder“ waren übrigens ausgeprägt kalt. Aus der Not wurde ein Gewinn, wenn man die schon früh als gesund eingestuftes Kaltwasserkuren berücksichtigt.

Bedrohte Badegrundstücke

Einen anderen Zugang zum Wasser sollten Soldaten haben. So gab es ab 1835 die einer großen Badewanne nicht unähnliche Militärschwimmschule am linksseitigen Mühlgang nahe dem späteren Schwimmschulkai und der Keplerbrücke. Bald gab es dort auch Zivilpersonen und als Markstein früher Emanzipation

sogar eine Abteilung für Frauen. Was einige befürchtet hatten, trat erwartungsgemäß ein. Spät, aber doch, wurde emanzipatorisch gebadet. Prominente Besucher waren u. a. einst der Herzog von Bordeaux, damals der Thronanwärter in Frankreich, und jener Altösterreicher, der durch seinen Tarzanschrei weltberühmt wurde: Johnny Weissmüller. 1978 schloss das nicht zu modernisierende Bad am Schwimmschulkai und ist nun nahe der ehemaligen Schwitzenmühle der Ort neuer Wohnhäuser. Eine andere Stätte militärischer Schwimmbildung befand sich am rechtsseitigen Mühlgang nahe der Fröbelschule. Für manche war es das Bosniakenbad, für andere später ein typisches Kinderbad. Im Stadtinneren wurde 1874 als Gebäude das ummauerte „Bad zur Sonne“ eröffnet und in der Lichtenfelsgasse gab es zwischen den Wohnhäusern das Höfler-Freibad. Das 1928 eröffnete Margaretenbad in der Grillparzerstraße war ein Pionierbau für moderne innerstädtische Freibäder. 1958 drohte die Schließung, das Grundstück sollte verbaut werden. Nun führt es die Gemeinde und das „Margel“ ist nun der Mittelpunkt ei-

Dem ersten Augartenbad (Schönaugürtel 1, 1914) folgte 1930 der Ausbau als großes stadteigenes Freibad mit den damals üblichen Einrichtungen. Es folgten mehrere Modernisierungen der Anlage.



ner Grätzelinitiative. Mit jeweils privaten Initiativen blieb uns das bedrohte Bad zur Sonne und auch das Stukitzbad erhalten. Das Waltendorfer Pammerbad und das Josefsbad im Kroisbach nahen St. Johann sind schon, nostalgisch verklärt, Inhalt der lokalen Erinnerungskultur. An die Bäder an den beiden Mühlgängen erinnern sich nur mehr Senioren und diese sammeln alte Fotos.

Das Prunkstück der kommunalen Bäder ist sicher die „Auster“ in Eggenberg. Das hier 1973 errichtete Bad hatte bald Sanierungsbedarf. Statt der Sanierung kam es aber 2011 zum aufwendigen Neubau. Hervorzuheben ist hier das Nebeneinander zwischen Leistungssport und Wellnessfreude. Das Straßganger Bad wirbt mit seiner großen Wasserfläche. Die Grazer Bäder haben meist ein auf ihr Bad eingeschworenes Stamm- publikum. Für billige Wannens- und Brausebäder sorgten und sor-

gen noch immer die Volksbäder der Gemeinde. Ein „Tröpferbad“ gibt es u. a. noch im Erdgeschoß des Museums der Wahrnehmung (MUWA, Friedrichstraße).

Autobahn und Schwarzenegger

Dieser Beitrag wäre nicht korrekt, würde hier nicht auf die vielen Bäder nahe von Graz hingewiesen werden. Was als Schotterteiche der Baustellen an der Autobahn begann, wurde nun zu einer Badelandschaft. Die Gemeinden rund um Graz wetteifern mit der Qualität der meist modern ausgebauten Bäder. Einst war ein Bootssteg beim Teich ausreichend, nun gibt es Wellness- und Schwimmsportlandschaften. Als Schlusspointe muss noch erzählt werden, dass „unser“ Arnold Schwarzenegger ganz am Beginn seiner Karriere als Erwerb von der Gemeinde Graz den Posten eines Bademeisters im Augartenbad angeboten bekommen hatte.